

Karin Feuerstein-Praßer

„Regieren Sie doch selbst, Madame!“

Luise Henriette
und der Große Kurfürst



Verlag Friedrich Pustet

Karin Feuerstein-Praßer

**»Regieren Sie doch selbst,
Madame!«**

Luise Henriette
und der Große Kurfürst

Verlag Friedrich Pustet
Regensburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
Gutenbergstraße 8 | 93051 Regensburg
Tel. 0941/920220 | verlag@pustet.de

ISBN 978-3-7917-3349-4

Umschlaggestaltung: Heike Jörss, Regensburg

Covermotiv: Doppelporträt von Kurfürst Friedrich Wilhelm I. und seiner Gemahlin Luise Henriette. – Gemälde von Gerrit van Honthorst (Öl auf Leinwand), um 1647

Satz: Vollnhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany 2022

eISBN 978-3-7917-6224-1 (epub)

Unser gesamtes Programm finden Sie unter www.verlag-pustet.de

Inhalt

Vorwort

Zwei verschiedene Welten: Die Niederlande und Brandenburg

Die republikanische Oranierprinzessin
Von Burgund zu Spanien – Die wechselvolle Geschichte
der Niederlande
Wilhelm von Oranien-Nassau – Luise Henriettes
charismatischer Großvater
Der Calvinismus – »Motor« des Freiheitskampfes gegen
Spanien
Das »Goldene Zeitalter« der Niederlande
Freiheit – Kein Privileg der Männer
Amalie zu Solms-Braunfels – Von der Geflüchteten zur
Gattin des Statthalters
Besuch aus Brandenburg
Brandenburg – Die Heimat des jungen Kurfürsten
Friedrich Wilhelm
Der schwierige Neubeginn
Die Ursprünge Preußens
Das Zeitalter der »starken« Frauen
Haager Heiratspläne

Brandenburgs neue Kurfürstin

Hochzeit im Binnenhof
Kleve – Die erste Etappe im Leben als Kurfürstin
Luise Henriettes Mitgift

Das kurze Leben des Kurprinzen
Neue Heimat an der Spree
Fürstlicher Besuch an der Spree
Bötzow – Eine neue Aufgabe für Luise Henriette
Aus Bötzwow wird Oranienburg
Luise Henriettes »grüner Daumen«
Ein neuer Mann am Berliner Hof: Reichsgraf Georg
Friedrich von Waldeck
Calvinisten gegen Lutheraner
Die Bedeutung der Kirchenmusik
Zur Kur in Aachen
Pflichten einer »Unternehmerin«

Allzu kurzes Familienglück

Die Geburt des Kurprinzen
Unruheherd Schweden
Eine weitere starke Frau: Polens Königin Luisa Maria
Preußen in Gefahr! – Beschwerliche Reise nach
Königsberg
Auf Seite der Schweden
Die »Partei der Frauenzimmer«
»Fritzchen« – Die Geburt des zweiten Sohnes
Zurück in Berlin
Auf dem Weg nach Jütland
Symptome der »Schwindsucht«
Sorge um Oranienburg
Die Erziehung der Söhne
Stiftung des Oranienburger Waisenhauses
Ein Erzieher für Fritzchen
Ein letztes Mal in Kleve
Luise Henriettes Tod

Ausblick

Kurfürstin Dorothea – Die neue Frau an Friedrich
Wilhelms Seite
Die Rückkehr der Oranier

Anhang

Zeittafel
Stammbaum
Literaturverzeichnis (Auswahl)
Register
Bildnachweis

Vorwort

Dass ausgerechnet ihr Zweitgeborener, »Sorgenkind Fritzchen«, 1688 seinen Vater beerbte und sich 1701 als Friedrich I. sogar zum ersten König »in« Preußen krönte, hat sie leider nicht mehr erlebt. Sie hätte es wohl auch kaum zu hoffen gewagt. Schließlich war Brandenburg-Preußen zu Luise Henriettes Lebzeiten nur ein Zwerg im europäischen Machtgefüge gewesen und die Zukunft des Landes noch völlig ungewiss.

Als die knapp 19-jährige Oranierprinzessin am 23. November 1646 im Haager Binnenhof Friedrich Wilhelm, den Kurfürsten von Brandenburg-Preußen, heiratete, ahnte wohl niemand, dass sich diese Verbindung so rasch zu einem »Erfolgsmodell« entwickeln würde. Eigentlich sprach alles dagegen, denn die Voraussetzungen schienen denkbar schlecht: Zum einen war die Ehe, wie in Adelskreisen üblich, aus rein politischen Gründen geschlossen worden. Zwar kannten sich die beiden, die als Cousin und Cousine zweiten Grades miteinander verwandt waren. Doch bis dahin hatten sie keine großen Sympathien füreinander gehabt. Hinzu kam, dass sie eigentlich jeweils andere Ehepartner ins Auge gefasst hatten, wobei zumindest bei Luise Henriette echte Gefühle im Spiel gewesen waren. Die vielleicht größte Hypothek bestand jedoch in den höchst unterschiedlichen Lebensverhältnissen ihrer Heimatländer. Die junge Oranierin, aufgewachsen an einem der prächtigsten Höfe

Europas, würde künftig im armen und zerstörten Brandenburg leben müssen, in dem der Dreißigjährige Krieg besonders heftig gewütet hatte. Doch in Luise Henriette, im Familienkreis kurz »Less« genannt, steckten viel mehr Kraft, Disziplin und Durchhaltevermögen, als man der kleinen zierlichen Person vielleicht zugetraut hätte.

Es waren Eigenschaften, die sie von ihren Eltern geerbt hatte, dem Vater Friedrich Heinrich von Oranien und Mutter Amalie aus dem hessischen Adelsgeschlecht zu Solms-Braunfels. Ausgestattet mit solchen Wesensmerkmalen wurde Luise Henriette ihrem Gemahl schon bald zu einer klugen und unverzichtbaren Partnerin, die ihn tatkräftig beim schwierigen Aufbau des kriegszerstörten Landes unterstützte. Bis zu ihrem frühen Tod konnte sie miterleben, wie sich Brandenburg allmählich erholte, auch wenn noch nicht abzusehen war, wie es tatsächlich weitergehen würde.

Aufgrund der dürftigen Quellenlage ist es leider schwierig, ein vollständiges Bild von Luise Henriette zu zeichnen. Manches muss daher im Dunkeln bleiben, zum Beispiel ihre Kindheit, aber auch Näheres darüber, sie sich ihre Beziehung zu Kurfürst Friedrich Wilhelm gestaltete. Zwar gibt es keine Belege für schwere Krisen, doch gerade die lange bedrückende Phase ihrer Kinderlosigkeit wird an der Ehe nicht spurlos vorübergegangen sein.

Gemeinsam haben die beiden schwere Zeiten gemeistert, und mit Luise Henriettes vorzeitigem Tod verlor Friedrich Wilhelm nicht nur seine geliebte und geschätzte Frau, sondern auch seine engste Vertraute und Ratgeberin. Die Lücke, die sie hinterließ, konnte nicht mehr geschlossen werden.

Zwei verschiedene Welten: Die Niederlande und Brandenburg

Die republikanische Oranierprinzessin

Luise Henriette, die am 7. Dezember 1627 im heutigen Den Haag des Licht der Welt erblickte, war zwar eine Prinzessin, allerdings kein Königskind, denn in den Niederlanden gab es damals noch keine Monarchie, sondern die Republik der Sieben Vereinigten Provinzen. Während ihr Vater Friedrich Heinrich von Oranien (1584–1647) die Funktion eines Statthalters innehatte, war Mutter Amalie (1602–1675) vor ihrer Hochzeit Hofdame im böhmischen Prag gewesen, bis sie unter dramatischen Umständen nach Den Haag fliehen musste. Doch davon hat Luise Henriette erst viel später erfahren.

Zunächst einmal verlebte sie im Hag (oder Haag) eine unbeschwerte Kindheit. Der Name »Hag« bedeutet soviel wie Hecke oder Gehege, womit ursprünglich das Jagdrevier des Grafen von Holland gemeint war, bevor der Haag 1248 zum Regierungssitz wurde. Hier entstand jener Gebäudekomplex, der noch heute Binnenhof heißt und das Zentrum der niederländischen Politik bildet.

Nach Wilhelm, der 1626 zur Welt kam, war Luise Henriette das zweite Kind des Statthalterpaares. In den nächsten Jahren bekam sie noch drei Schwestern, Albertine Agnes (1634–1696), Henriette Katharina (1637–1708) und

Marie Henriette (1642–1688). Weil der Altersunterschied zu den Mädchen ziemlich groß war, schloss sich Luise Henriette eher ihrem Bruder an, mit dem sie zunächst auch gemeinsam erzogen wurde.

Weil der calvinistische Glaube in der Familie eine große Rolle spielte, erhielten die Kinder schon früh einen umfassenden Religionsunterricht, den der Theologe und Hofprediger André Rivet (1572–1651) erteilte. Er führte sie nicht nur in Bibel und Katechismus ein, sondern besprach mit den Heranwachsenden auch theologische und dogmatische Fragen. Luise Henriette wurde durch diese religiöse Erziehung stark geprägt. Von der Besonderheit des calvinistischen Glaubens wird später noch die Rede sein.

Ansonsten aber gestaltete sich die Ausbildung der Prinzessin nicht besonders anspruchsvoll. Sie drehte sich eher um die Fertigkeiten, die damals von einer adligen »Hausfrau« erwartet wurden. Deshalb standen auf Luise Henriettes Stundenplan Handarbeiten wie Nähen und Sticken. Auch auf dem Tanzparkett musste sie eine gute Figur machen und erhielt daher entsprechenden Unterricht. Neben ihrer niederländischen Muttersprache, die sie ein Leben lang beibehielt, lernte sie Französisch, das damals an allen europäischen Höfen in Mode kam. Nachdem es zunächst mit ausländischen Gesandten gesprochen wurde, entwickelte es sich schon bald zur aristokratischen Umgangssprache.

Zu ihrer Erzieherin Freifrau von Merode hatte Luise Henriette eine herzliche Beziehung, während die vielbeschäftigte Mutter nur wenig Zeit mit den Kindern verbrachte. Besondere geistige Anregungen scheint sie ihrem Schützling aber nicht vermittelt zu haben. Doch als Mitglied der Statthalterfamilie entwickelte »Less«

gleichwohl ein feines politisches Gespür, wobei beide Elternteile ihre großen Vorbilder waren.

Auch wenn der Schwerpunkt ihrer Ausbildung eindeutig auf dem Gebiet des calvinistischen Glaubens lag, so wird man die Prinzessin sicherlich auch mit der Geschichte ihres Heimatlandes vertraut gemacht haben, in der ihr Großvater Wilhelm von Oranien eine maßgebliche Rolle gespielt hatte.



Als Luise Henriette von Oranien 1627 geboren wurde, erlebten die Niederlande ihr „Goldenes Zeitalter“. Nach ihrer Hochzeit mit dem jungen Kurfürsten

Friedrich Wilhelm wurde das im Dreißigjährigen Krieg zerstörte Brandenburg ihre neue Heimat. Doch sie lebte sich rasch ein und stand ihrem Gemahl beim Wiederaufbau des Landes mit Rat und Tat zur Seite. – Gemälde von Gerrit van Honthorst, um 1650 (Suermondt-Ludwig-Museum, Aachen).

Von Burgund zu Spanien – Die wechselvolle Geschichte der Niederlande

Schon zur Zeit Karls des Großen nannte man das Mündungsgebiet von Rhein, Maas und Schelde die »niederer Lande«, weil die von Deichen umfriedete Gegend zu großen Teilen unterhalb des Meeresspiegels lag. Nach dem Zerfall des Karolingerreiches im 9. Jahrhundert entstanden selbstständige Territorien: Flandern, Brabant, Artois, Hennegau, Namur, Limburg, Holland, Seeland, Geldern, dazu die Bistümer Lüttich und Utrecht.

Nachdem es den Herzögen von Burgund im 14. Jahrhundert gelungen war, in den »niederer Landen« Fuß zu fassen, kam es 1384 zur Vereinigung der bislang selbstständigen, kulturell gleichwohl verbundenen Territorien. Damit begann der Aufstieg der Niederlande zur führenden Handelsmacht. Der politische und wirtschaftliche Schwerpunkt der burgundischen Niederlande lag damals jedoch noch im Süden, in Flandern und Brabant. Dort blühte der Handel mit Stoffen, Leder und Gewürzen. Daneben sorgten Fischfang und Bierbrauerei für reichliche Einnahmen.

Dieser fulminante Erfolg stieg Karl dem Kühnen (1433–1477), Herzog von Burgund, offenbar zu Kopf. Sein Traum war ein von Frankreich unabhängiges Königreich, und im Geiste sah er sich bereits als König von Burgund. Doch dazu kam es nicht mehr, denn in der Schlacht von Nancy, die er gegen die Eidgenossenschaft führte, verlor er 1477 sein Leben.

Weil Karl der Kühne keinen männlichen Erben besaß, hatte er seine Tochter Maria vorausschauend mit dem Habsburger und späteren Kaiser Maximilian (1459–1519) verlobt. Auf diese Weise wollte er verhindern, dass Burgund wieder an Frankreich fiel. Als Frankreichs König Ludwig XI. trotzdem in Burgund einmarschierte, floh Maria nach Gent. Um von den Provinzen Flandern, Brabant, Hennegau und Holland als rechtmäßige Erbin anerkannt zu werden, musste sie sich vertraglich verpflichten, künftig nur mit Zustimmung der als »Generalstaaten« bezeichneten Provinzen zu heiraten, Steuern zu erheben und Krieg zu führen. Als Maria im August 1477 mit Maximilian vor den Traualtar trat, fiel die Herrschaft über die Niederlande somit an das Haus Habsburg.

Nach Marias frühem Tod 1482 übernahm Maximilian zunächst selbst die Regentschaft, übergab sie aber nach seiner Wahl zum römisch-deutschen König 1494 seinem Sohn Philipp (1478–1506). Als auch der starb, übernahm Maximilians einzige Tochter Margarete von Österreich (1480–1530) die Statthalterschaft der Niederlande, bevor diese 1515 an Philipps Sohn, den späteren Kaiser Karl V., überging. Weil Karl gleichzeitig König von Spanien war, wurden die Niederlande damit zur Provinz des spanischen Herrschaftsbereichs.

Wilhelm von Oranien-Nassau – Luise Henriettes charismatischer Großvater

Schon als die Niederlande 1515 an Spanien fielen, hatte sich große Unruhe breit gemacht, die durch die Reformation weiteren Auftrieb erhielt. Während sich zahlreiche Niederländer bald dem neuen protestantischen Glauben zuwandten, blieb Spanien auch weiterhin eine

treue Tochter der römisch-katholischen Kirche. So wuchs der niederländische Wunsch, sich vom habsburgischen »Joch« zu befreien.

Dieser Freiheitskampf, der 1568 seinen Anfang nahm, ist untrennbar mit Luise Henriettes Großvater verbunden, dem Statthalter Wilhelm von Oranien-Nassau (1533–1584). In der niederländischen Nationalhymne *Het Wilhelmus* (*Wilhelmslied*) ist er noch heute präsent.

Dabei war Wilhelm ursprünglich ein deutscher Territorialherr aus dem Hause Nassau-Dillenburg, das seit Beginn des 13. Jahrhunderts bis 1568 auch über Besitz in den Niederlanden verfügte, darunter die »Nassau-Stadt« Breda mit ihren imposanten Gebäuden aus der damaligen Zeit. Als Erbe des Fürstentums Orange in Südfrankreich war Wilhelm gleichzeitig Prinz von Oranien – und damit der Stammvater des heutigen niederländischen Königshauses Oranien-Nassau.





Luise Henriettes Großvater Wilhelm von Oranien stand als Statthalter der Niederlande zunächst im Dienst der spanischen Habsburger. Als die den Druck auf die reformierte Bevölkerung verstärkten, stellte er sich an die Spitze des Widerstands. Durch Wilhelms Übertritt zum reformierten Glauben wurde der Calvinismus zum „Motor“ des langjährigen Freiheitskampfes. – Gemälde von Adriaen Thomasz Key, 1579 (Rijksmuseum Amsterdam).

Der Widerstand gegen die Spanier war dem jungen Mann keineswegs in die Wiege gelegt, im Gegenteil. Aufgewachsen am Hof Kaiser Karls V. wurde auch Wilhelm katholisch erzogen und trat später ganz selbstverständlich in den Dienst der Habsburger. 1553 ernannte der Kaiser den erst 20-Jährigen zum Generalleutnant der in den Niederlanden stationierten Armee. 1559 erhielt Wilhelm den Posten des Statthalters der Provinzen Holland, Seeland, Utrecht und Westfriesland mit Sitz in Breda. Bis dahin verhielt er sich gegenüber den Habsburgern völlig loyal.